

„Diese Haus-Eigentümer bräuchten vor keinem Putin auf die Knie zu gehen“

Stand: 07:47 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten



Von **Kristian Frigelj**
Korrespondent



Christoph Fleischer aus Essen und seine Fotovoltaik-Paneele

Quelle: Kristian Frigelj

Kommunen und Sonnenstrom-Wirtschaft verzeichnen eine rasant steigende Nachfrage, die kaum zu bewältigen ist. Die Stadt Essen hat die jährliche Förderung versechsfacht. Ein Besuch bei Hauseigentümer Christoph Fleischer zeigt, wie sich das für Nutzer rechnen kann.

Christoph Fleischer hockt zwischen den dunklen Solarpaneelen und wartet darauf, dass die Sonne durch die dicken Wolken dringt. Es ist ein kalter, düsterer Dezembertag, vier Grad, windig. Fleischer ist ohne Jacke aufs Dach gestiegen und zückt sein Handy. Eine App zeigt, wie viel Strom die Anlage an diesem Tag bis 14.08 Uhr erzeugt hat: 5,34 Kilowattstunden.

Sein zugebautes Dach ist eine kleine Attraktion hier im Stadtteil Essen-Werden. Die Leistung der Fotovoltaik-Anlage liegt bei fast 17 Kilowattpeak als Spitzenleistung unter idealen Bedingungen. „Wir haben auf dem Hausdach vier Gauben, aber das ist heutzutage kein Problem mehr. Die Paneele wurden auf Schienen montiert und ausgerichtet. Dadurch haben

wir einen Aufbau wie bei einem Schrägdach“, erzählt der 68-Jährige. Etwa 30.000 Euro habe das alles gekostet, inklusive Umbau, neuem Zählerschrank im Haus und Verkabelung. Fleischer hat einen Speicher bestellt, dann kann er den produzierten Strom in sonnenarmen Zeiten nutzen.

Er blickt über die Dächer seiner Nachbarn und deutet auf die installierten Anlagen ringsum, zehn kW da hinten, zehn kW da vorn, dazwischen 15 kW. „Wir haben hier eine kleine Solarinitiative gegründet, den Verein ‚Solarstadt Werden‘. Jede Woche beraten wir ein bis zwei Personen.“ Einige interessierten sich auch für Balkon- und Steckermodule, die etwa 600 Watt pro Stunde erzeugen könnten, erzählt Fleischer.

welt+

Herzlich Willkommen, Sie sind nun WELTplus-Abonnent!

ENTDECKEN SIE WELTPLUS

Im Stadtteil Werden vollzieht sich etwas, das bundesweit zu besichtigen ist. Das Interesse an Sonnenstrom (<https://welt.de/242481897>) steigt enorm. Kommunen, Wirtschaft und Interessenverbände sprechen von einem „Solarboom“, der durch die hohen Energiepreise zunehmen dürfte.

Amortisierung in bis zu zwölf Jahren

Die Stadt Essen hat dieses Jahr 500.000 Euro aus eigenen Mitteln für die Installation von Fotovoltaik-Anlagen bereitgestellt. Es wurden Förder-Anträge für 442 Anlagen bewilligt. Das Budget wurde der Stadt „förmlich aus den Händen gerissen“, erzählt CDU-Ratsherr Yannick Lubisch am Telefon. Sein Wahlkreis liegt im Essener Süden, zu dem auch der Stadtteil Werden gehört. Lubisch ist begeistert von Fleischers Initiative. „Dort gibt es viele Einfamilienhäuser, die Potenzial bieten für die Installation von PV-Anlagen auf dem Dach“, sagt Lubisch.

Fleischer hat 100 Euro Förderung pro installierter Kilowattleistung bekommen, also insgesamt 1700 Euro. Seine im Juli installierte Anlage wird sich in zehn bis zwölf Jahren amortisieren, weil der Schienenaufbau über den Gauben aufwendiger war.

Die Nachfrage in der Stadt Essen ist so groß, dass auf Drängen des schwarz-grünen Bündnisses im Rat das Förderbudget auf drei Millionen Euro für 2023 erhöht und ab 2024 auf jährlich sechs Millionen Euro steigen soll. Essen liegt im Trend.

„Wir werden dieses Jahr beim Fotovoltaik-Ausbau an die Rekordwerte der Jahre 2010 bis 2012 anknüpfen. Und ich gehe davon aus, dass wir bei Fotovoltaik am Anfang eines Booms sind“, sagt etwa Reiner Priggen, Vorstandschef des Landesverbandes für Erneuerbare Energien in Nordrhein-Westfalen, kurz LEE, am Telefon.

Der frühere Grünen-Politiker erzählt, dass Anlagen deutlich kostengünstiger und effizienter als früher seien; es gebe Leistungsgarantien von bis zu 40 Jahren. Die Südseite eines Gebäudes ist die ertragsreichste, doch heutzutage lohnt sich auch die Installation an Ost- und Westseite. Und Speicherkapazitäten gibt es ebenfalls.

„Wenn Stadtwerke reihum den Strompreis erhöhen und teilweise verdoppeln, dann fangen Firmen mit einem hohen Energieverbrauch an zu überlegen. Das geht durch die gesamte Republik“, sagt Priggen. Diese Anfragen würden deutlich zunehmen, „weil es zum 1. Januar 2023 einen richtigen Preisschub auch für langjährige Kunden von Stadtwerken geben wird“. Die öffentliche Hand baue Anlage um Anlage. Überall in den Kommunen geben es Beschlüsse, die eigenen Liegenschaften zu bestücken. Nordrhein-Westfalens Bauministerium etwa hat die Installation auf denkmalgeschützten Gebäuden erleichtert.

„Da gibt es einen Paradigmenwechsel, weil Fotovoltaik hochwirtschaftlich ist. Die Strompreise werden nicht wieder runtergehen, und wir werden Gas nie wieder so billig bekommen“, sagt Priggen. Ausdrücklich lobt er Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP), der zum 1. Januar die Mehrwertsteuer für Fotovoltaik-Anlagen bis 30 kW gestrichen hat: „Das ist natürlich ein Booster.“

„In wenigen Jahren selbstverständlich“

In Zülpich, Nordrhein-Westfalen, schwärmt Sebastian Pönsgen vom Kurs der Bundesregierung. „Ich habe keine politische Entscheidung so sehr begrüßt wie die Ampel-Gesetze zum beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien, obwohl ich CDU-Mitglied bin“, sagt der Vorstand der Priogo AG. Pönsgens Unternehmen ist Mitglied im Landesverband Erneuerbare Energien NRW.

Die Ausbauziele von aktuell 63 Gigawatt auf 215 Gigawatt bis 2030 zeigten, dass es sich lohne, Kapazitäten auszubauen. „Wir bekommen endlich einen gesteuerten Wachstumspfad, der den Unternehmen Sicherheit bietet. Das politisch induzierte Rauf und Runter beim Ausbau in den vergangenen Jahren war betriebswirtschaftlich Harakiri.“

Die gesamte Branche werde mit Anfragen überschüttet, und das sei „seit der Ukraine-Krise kaum mehr zu bewerkstelligen“, erzählt Pönsgen. Sein Unternehmen hat den Umsatz seit 2020 von 9,6 Millionen Euro auf etwa 15 Millionen Euro in diesem Jahr gesteigert. Allein in diesem Jahr wurden 36 neue Mitarbeiter festangestellt. Die Zahl der Beschäftigten liegt jetzt bei fast 80 Mitarbeitern. Priogo errichtet Anlagen auf sämtlichen Gebäuden vom Einfamilienhaus bis zur Großindustrie und übernimmt für Kunden das umfangreiche Antragsverfahren.

Das Unternehmen Meyer Burger aus der Schweiz als einer der führenden europäischen Hersteller von Solarmodulen produziert auch in Deutschland und hat neue Fertigungsstandorte in Sachsen-Anhalt und Sachsen eröffnet. 2024 sollen zusätzliche Module in den USA entstehen. Die Gesamtproduktion solle von heute 400 Megawatt auf 1,4 Gigawatt bis Ende 2023 und auf drei Gigawatt 2024 wachsen. „Weiteres Wachstum nach den drei Gigawatt ist absolut realistisch, auch in Richtung zweistelliger Gigawatt-Produktionskapazitäten“, betont das Unternehmen auf WELT-Anfrage.

Nach Ansicht von LEE-Vorstandschef Priggen wird es „in wenigen Jahren selbstverständlich sein, dass ein Gebäude erneuerbare Energien hat“. Eine Wärmepumpe, die mit erneuerbaren Energien angetrieben werde, sei die günstigste Versorgung. „Eigentümer von Ein- und Zweifamilienhäusern bräuchten heute vor keinem Putin und keinem Scheich mehr auf die Knie zu gehen.“

Christoph Fleischer in Essen-Werden ist zufrieden, künftig unabhängiger vom Markt zu sein. Von Juli bis zum 22. Dezember hat seine Anlage insgesamt etwa fünf Megawattstunden produziert. „Ich gehe davon aus, dass wir im Sommer gar nichts vom Netzbetreiber brauchen und mit dem produzierten Solarstrom auskommen“, sagt Fleischer. Wenn die Sonne scheint, steigt die Stromproduktion im Sommer auf fünf bis sechs Kilowattstunden. Er rechnet damit, dass er mit einem Stromspeicher ab 2023 in den Sommermonaten etwa 200 Euro pro Monat an Stromkosten spart. Im Winter ist er zu etwa 80 Prozent abhängig vom Netzbetreiber.

Er hat auch sein Verhalten im Haushalt verändert. Die verbrauchsintensive Spülmaschine wird erst ab 10 Uhr morgens angestellt. Sollte er sich mal ein E-Auto ([/wirtschaft/plus242737851/Strom-drosseln-fuer-Waermepumpen-und-E-Autos-Der-brisante-Plan-der-Netzagatur.html](http://wirtschaft.plus242737851/Strom-drosseln-fuer-Waermepumpen-und-E-Autos-Der-brisante-Plan-der-Netzagatur.html)) anschaffen, würde er es auch nur tagsüber laden. Dann wird es hell. Die Sonne hat es durch die Wolken geschafft.

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) oder direkt per **RSS-Feed.**

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/242906419>